

**Titel:**

Von der Förderung des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts mittels individueller Bezugsnormorientierung

**Autoren:**

Esther Oswald, Dr. Mirko Schmidt, Dr. Stefan Valkanover & Prof. Dr. Achim Conzelmann  
Universität Bern

**Abstract:**

**Einleitung:** Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung ist, nebst der Erweiterung sportmotorischer Kompetenzen und der Vorbereitung auf den ausserschulischen Sport, ein wichtiges Ziel des Sportunterrichts. Menschen erleben im Sport direkte und indirekte Rückmeldungen bezüglich ihrer Leistungen und machen entsprechend vielfältige Erfahrungen ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit. Rückmeldungen und Erfahrungen sind relevante Informationsquellen, um sich ein Bild der eigenen sportlichen Fähigkeiten zu machen. Das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept bezieht sich in diesem Sinne auf kognitive Repräsentationen der eigenen sportlichen Fähigkeiten. Eine Entwicklung der sportiven Kompetenzen muss nicht unbedingt zu einer Veränderung des sportlichen Fähigkeitsselbstkonzepts führen, da aufgrund unterschiedlicher berücksichtigter Vergleichswerte zur Leistungsbeurteilung Rückmeldungen und damit Prädikatenzuweisungen und Erfahrungen anders ausfallen können. Es spielt deshalb eine wesentliche Rolle, an welcher Bezugsnorm eine Leistung gemessen wird. Diverse Studien bestätigen, dass eine individuelle Bezugsnormorientierung in akademischen Schulfächern zu einer höheren Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten führt (z. B. Lüdtke & Köller, 2002). Studien zum Sportunterricht beziehungsweise zum sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzept liegen bislang nicht vor. Daher wird in der vorliegenden Studie die Förderung des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts im Sportunterricht mittels einer Intervention mit individueller Bezugsnormorientierung der Lehrperson untersucht. Drössler, Jerusalem und Mittag (2007, S. 158) verweisen auf die Evidenz, dass Programmwirkungen mit unterschiedlichen Implementationsaktivitäten zusammenhängen. Entsprechend sind Interventionen weniger effektiv, wenn die Zielgruppe nicht die beabsichtigte Dosierung erhält. Deshalb wird in der vorliegenden Studie zusätzlich die Implementationsgenauigkeit der individuellen Bezugsnormorientierung innerhalb der Intervention untersucht. Die Hypothesen lauten:

- 1) Die von den Lehrpersonen selbst eingeschätzte individuelle Bezugsnormorientierung erhöht sich bei der Experimentalgruppe stärker als bei der Kontrollgruppe.
- 2) Die schüler(innen)perzipierte individuelle Bezugsnormorientierung erhöht sich bei der Experimentalgruppe stärker als bei der Kontrollgruppe.
- 3) Das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept erhöht sich bei der Experimentalgruppe stärker als bei der Kontrollgruppe.

**Methode:** Die hier berichtete Interventionsstudie, die innerhalb der Berner Interventionsstudie Schulsport (Conzelmann, Schmidt & Valkanover, 2011) zu verorten ist, war als quasi-experimentelle Längsschnittstudie inklusive Kontrollgruppe angelegt. Die Intervention bestand aus zwei Treatmentphasen von jeweils zehn Wochen. Die Daten wurden vor und nach dem gesamten Interventionszeitraum innerhalb einer obligatorischen Unterrichtslektion erhoben. Die Intervention fand pro Woche jeweils in zwei der drei obligatorischen Sportunterrichtslektionen statt. Die Stichprobe bestand aus Primarschüler(inne)n ( $N = 250$ , 45% Mädchen) von zwölf 5. Klassen des Kantons Bern und ihren Sportlehrpersonen ( $N = 12$ , 58% Sportlehrerinnen). Bei den Lehrpersonen der Experimental- und Kontrollgruppe wurde vor und nach dem Interventionszeitraum die Selbsteinschätzung der individuellen Bezugsnormorientierung (ausgewählte Items aus der Skala der SPRINT-Studie, Deutscher Sportbund, 2006), bei den Schülerinnen und Schülern der Experimental- und Kontrollgruppe vor und nach dem Interventionszeitraum das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept (Perceived Competence Scale for Children von Harter, 1985) und die schüler(innen)perzipierte individuelle Bezugsnormorientierung (Skala von Schwarzer, Lange & Jerusalem, 1982) erhoben. Die Intervention bestand aus zwei zehnwöchigen Modulen zu Lernzielen im Bereich der Wagnis- und Leistungserziehung, wobei der Schwerpunkt der Inszenierung auf einer individuellen Bezugsnormorientierung der Lehrperson lag (Conzelmann, Schmidt & Valkanover, 2011). Die Lehrpersonen der Kontrollgruppe unterrichteten

ihrem persönlichen Stil entsprechend wie bis anhin, wobei möglich ist, dass dies ebenso im Rahmen einer individuellen Bezugsnormorientierung geschah. Deshalb ist es angezeigt, die Implementationsgenauigkeit bei der Experimental- und der Kontrollgruppe zu erheben. Jede Experimentalklasse wurde nach beiden Modulen unterrichtet und die Modulwechsel erfolgten ohne Unterbruch. Die Hälfte aller Klassen besuchten zuerst das Modul Wagnis und anschliessend das Modul Leistung, die andere Hälfte umgekehrt<sup>1</sup>.

Zu jedem Modul erfolgte vorgängig eine halbtägige Lehrpersonenschulung. Aufgrund der Kenntnisse über mangelnde Implementation von Lehrerfort- und Weiterbildungsinhalten wurden die Schulungen praxisnah, anhand von Fallbeispiele und mit Abgabe von konkreten Unterrichtsmaterialien gestaltet und die Lehrpersonen während der Interventionszeit begleitet und betreut. Die Pre-Post-Auswertungen zur individuellen Bezugsnormorientierung aus Lehrpersonensicht sowie zur schüler(innen)perzipierten individuellen Bezugsnormorientierung und zum sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzept erfolgen mittels zweifaktorieller Varianzanalyse mit Messwiederholung (bei einer  $\alpha$ -Fehlerwahrscheinlichkeit von 5%). Gruppenunterschiede zu einem Messzeitpunkt werden mit einem unabhängigen *t*-Test, Veränderungen über die Zeit in einer Gruppe mit einem gepaarten *t*-Test geprüft. Bei der schüler(innen)perzipierten individuellen Bezugsnormorientierung ist aufgrund der klassenweisen Einschätzung der jeweiligen Lehrperson eine Mehrebenenstruktur vorhanden. Da Intraklassenkorrelationen (ICC) (Pre:  $\rho = .04$ ; Post:  $\rho = .01$ ) jedoch nach Hox (2002, S. 184) nicht einmal als „klein“ ( $\rho > .05$ ) taxiert werden können, ist eine mehrebenenanalytische Auswertung nicht zwingend angezeigt.

**Ergebnisse:** Tabelle 1 zeigt die deskriptiven Resultate der individuellen Bezugsnormorientierung aus Schüler(innen)- und Lehrpersonensicht sowie diese des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts.

**Tabelle 1: Deskriptive Statistik**

	Individuelle Bezugsnormorientierung: Lehrpersonensicht		Individuelle Bezugsnormorientierung: Schüler(innen)sicht		Sportbezogenes Fähigkeitsselbstkonzept	
	pre	post	pre	post	pre	post
Experimentalgruppe	3.2 (.27)	3.3 (.83)	2.97 (.71)	3.23 (.68)	3.08 (.49)	3.16 (.56)
Kontrollgruppe	3.13 (.47)	3.0 (.61)	3.08 (.66)	3.08 (.67)	3.12 (.47)	3.06 (.54)

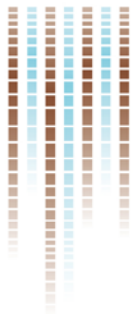
*Anmerkung:* Mittelwerte mit Standardabweichungen in Klammern.

Bezüglich Lehrpersonensicht kann tendenziell von einem Treatmenteffekt gesprochen werden, der allerdings aufgrund der kleinen Stichprobe ( $n = 9$ ) nicht statistisch bedeutsam ausfällt (Interaktionseffekt:  $F(1,7) = 0.27, p = .309, \eta^2 = .037$ ). Hypothese 1 kann damit nicht bestätigt werden.

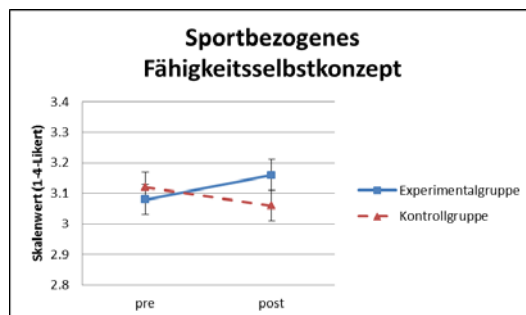
Im Gegensatz zur Lehrpersonensicht zeigt sich bei den Schülerinnen und Schülern eine bedeutsame Veränderung der wahrgenommenen Bezugsnormorientierung der Experimentalgruppe im Vergleich mit der Kontrollgruppe (signifikanter Interaktionseffekt ( $F(1,219) = 5.69, p = .008, \eta^2 = .026$ ) bei statistisch nicht unterschiedlichen Baseline-Werten ( $t(232) = -1.12, p = .263, d = -.160$ )). Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler hat die Implementation der individuellen Bezugsnormorientierung der Lehrpersonen stattgefunden. Die Intervention ist tatsächlich auf Ebene der Schülerinnen und Schüler der Experimentalgruppe angekommen. Dass die individuelle Bezugsnormorientierung von den Schülerinnen und Schülern entsprechend erhöht wahrgenommen wurde, erscheint im Hinblick auf mögliche Verzerrungseffekte der Selbsteinschätzungen durch die Lehrpersonen als wichtig.

Abbildung 1 zeigt den Verlauf des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts. Die Veränderung des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts der Experimental- und Kontrollgruppe über die Zeit ist unterschiedlich (Interaktionseffekt:  $F(1,221) = 6.37, p = .006, \eta^2 = .028$ ). Hypothese 3 kann damit an-

<sup>1</sup> Die Reihenfolge der Module spielte dabei bezüglich Veränderung des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts keine Rolle, da die Unterschiede in den Differenzwerten zwischen den Treatmentphasen (MT2-T1 versus MT3-T2) des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts bei beiden Modulen nicht signifikant sind (Wagnis:  $t(117) = .23, p = .818, d = .048$ ; Leistung:  $t(112) = .03, p = .980, d = -.001$ ).



genommen werden. Durch die Intervention gelingt es, das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept der Schülerinnen und Schüler der Experimentalgruppe positiv zu beeinflussen. Ein  $t$ -Test ( $t(233) = -.45, p = .656, d = -.083$ ) des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts vor dem Interventionszeitraum zeigt, dass der Interaktionseffekt nicht aufgrund unterschiedlicher Baseline-Werte zwischen Experimental- und Kontrollgruppe zustande kommt. Die Werte der Experimentalgruppe vor und nach dem Interventionszeitraum unterscheiden sich ( $t(114) = -2.16, p = .033, d = -.151$ ). Eine zusätzlich durchgeführte simultane multiple Regressionsanalyse zeigt, dass die schüler(innen)perzipierte individuelle Bezugsnormorientierung der Experimentalgruppe am Ende der Intervention zudem das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept nach der Intervention vorhersagt ( $B = .29, \beta = .33, p = .003$ )<sup>2</sup>. Das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept hängt damit von der individuellen Bezugsnormorientierung ab, welche mittels Intervention erhöht wurde. Entsprechend fördert eine Intervention mit individueller Bezugsnormorientierung das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept.



**Abbildung 1: Mittelwerte des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts der Experimental- und Kontrollgruppe.** Die Fehlerbalken zeigen den Standardfehler des Mittelwerts.

**Diskussion:** In der vorliegenden Studie wurde die bis anhin noch nicht untersuchte Veränderung des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts aufgrund der Implementation einer individuellen Bezugsnormorientierung untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Zunahme der individuellen Bezugsnormorientierung der Lehrpersonen in der Experimentalgruppe aus schüler(innen)perzipierter Sicht von jener der Kontrollgruppe unterscheidet. Die individuelle Bezugsnormorientierung wurde aus Schüler(innen)sicht umgesetzt. Aus Lehrpersonensicht lässt sich ein tendenzieller Treatmenteffekt ausmachen. Die für die Gestaltung der Lehrpersonenschulungen theoretisch abgeleiteten und berücksichtigten didaktisch-methodischen Massnahmen spielen dabei eine wesentliche Rolle. Durch die Intervention liess sich das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept der Schülerinnen und Schülern positiv verändern. Dieses Ergebnis fügt sich in bekannte Ergebnisse anderer Studien zur Selbstkonzeptveränderung (z. B. Lüdtke & Köller, 2002) ein. Im Hinblick auf lebenslanges Sport treiben und eine gesunde und erfolgreiche Lebensführung hat dieses Ergebnis weitreichende Konsequenzen und stellt hinsichtlich des Ziels der Persönlichkeitsentwicklung im Sportunterricht ein entscheidendes Argument dar, dass und auf welche Weise dieses curriculare Ziel zu erreichen möglich ist.

Ob ein solcher Sportunterricht nebst dem Fähigkeitsselbstkonzept weitere Aspekte des Selbstkonzepts zu verändern vermag oder inwiefern dadurch auch eine aus differentialpsychologischer Sicht wünschenswerte Verbesserung der Veridikalität (Schmidt & Conzelmann, 2011) des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts einhergeht, wäre noch zu prüfen.

#### Literatur:

Conzelmann, A., Schmidt, M. & Valkanover, S. (2011). *Persönlichkeitsentwicklung durch Schulsport. Theorie, Empirie und Praxisbausteine der Berner Interventionsstudie Schulsport (BISS)*. Bern: Huber.

<sup>2</sup> Die anderen in das Modell ( $R^2 = .113$ ) einbezogenen Variablen (schüler(innen)perzipierte individuelle Bezugsnormorientierung vor der Intervention ( $B = -.10, \beta = -.12, p = .276$ ), individuelle Bezugsnormorientierung vor der Intervention aus Lehrpersonensicht ( $B = .41, \beta = .18, p = .129$ ) und individuelle Bezugsnormorientierung nach der Intervention aus Lehrpersonensicht ( $B = -.13, \beta = -.18, p = .124$ )) haben dabei keinen Einfluss auf das sportbezogene Fähigkeitsselbstkonzept.

- Deutscher Sportbund (Hrsg.). (2006). *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Drössler, S., Jerusalem, M. & Mittag, W. (2007). Förderung sozialer Kompetenzen im Unterricht: Implimentation eines Lehrerfortbildungsprojekts. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 21 (2), 157-168.
- Harter, S. (1985). *Manual for the self-perception profile for children*. Denver, CO: University of Denver.
- Hox, J.J. (2002). *Multilevel analysis: techniques and applications*. Mahwah: Lawrence Erlbaum.
- Lüdtke, O. & Köller, O. (2002). Individuelle Bezugsnormorientierung und soziale Vergleiche im Mathematikunterricht: Einfluss unterschiedlicher Referenzrahmen auf das fachspezifische Selbstkonzept der Begabung. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 34 (3), 156-166.
- Schmidt, M. & Conzelmann, A. (2011). Selbstkonzeptförderung im Sportunterricht – Eine psychologische Betrachtung einer pädagogischen Zielperspektive. *Sportwissenschaft*, 41 (3), 190-201.
- Schwarzer, R., Lange, B. & Jerusalem, M. (1982). Die Bezugsnorm des Lehrers aus der Sicht des Schülers. In F. Rheinberg (Hrsg.), *Bezugsnormen zur Schulleistungsbewertung. Jahrbuch für Empirische Erziehungswissenschaft 1982* (S. 161-172). Düsseldorf: Schwann.

Name / Geburtsdatum Erstautorin: Esther Oswald, 15.01.1986